№ 72. Sonntag den 22. December 1878.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung am 20. Dezember.

In der heutigen (23.) Plenarsitzung, der letzten vor den Weihnachtsferien, erledigte das Haus der Abgeordneten mehrere Vorlagen, meist ohne Diskussion. Der Gesetzentwurf betr. Aenderungen in den Ressorts einiger Ministerien wurde in dritter Berathung unverändert genehmigt. Die Denkschrift über die im Ressort des Kultusministeriums seit 1872 begonnenen Staatsbauten ging an die Budgetkommission, allerdings erst nach längerer Debatte.

Abg. v. Rauchhaupt wies auf die Nothwendigkeit hin, etwas sparsamer in dieser Beziehung vorzugehen, worauf Abg. Richter (Hagen) bemerkte, daß der Vorredner seine Sparsamkeit lieber bei Berathung des Etats hätte brauchen sollen; bei Dienstwohnungen der höhern Beamten, sowie beim Eisenbahnbau, wo wir uns in der That etwas „verbaut", sei zu sparen gewesen, nicht aber beim Unterrichtswesen, das von den frühern conservativen Minister vernachlässigt worden sei. Die Abgg. von Heeremann nnd Stengel schließen sich in der Hauptsache Herrn v. Rauchhaupt an. — In schneller Aufeinanderfolge erledigte darauf das Haus die kleinen Gesetzentwürfe, die schon im Herrenhause votirt waren: Die Zusatzbestimmung zu Art. 86 u. 87 der Verfassung, den Entwurf über die Verpfändung von Kauffahrteischiffen in Hannover, die Abänderung des Gesetzes von 1850 betr. die Verwaltung des Staatsschuldenwesens und Bildung einer Staatsschuldenkommission; den Entwurf betr. die Ablösung der durch Staatsvertrag vom 9. April 1876 auf den Preußischen Fiskus übergegangenen Gefälle, und endlich den Entwurf betr. die Auseinandersetzungsbehörden in Lauenburg. — Nächste Sitzung: Mittwoch, den 8. Januar.

Das Communalsteuergesetz.

Die Commission zur Vorberathung des Communalsteuergesetzes hat Beschlüsse gefaßt, die, nach der ablehnenden Haltung der Regierung zu urtheilen, das Zustandekommen des Gesetzes in dieser Session mehr als fraglich erscheinen lassen. Der § 7 der Regierungsvorlage will die Neueinführung der Schlachtsteuer als Gemeindeabgabe eventuell zulassen. Die Commission strich den § 7 der Vorlage und beschloß analog dem vorjährigen Commissionsbeschlusse, daß die Neueinführung der Schlacht- und Mahlsteuer, der Besteuerung des eingeführten Brennmaterials und ähnlicher den Verkehr im Innern des Landes beschränkender Abgaben (Octroi) unzulässig ist. Dem Landtage ist alljährlich ein Verzeichniß der neu eingeführten indirecten Gemeindeabgaben vorzulegen. Ebenso wurde der § 10 der Regierungsvorlage, der von der Beitragspflicht zu den auf den Grundbesitz gelegten Gemeindeabgaben handelt, gestrichen und dafür der vorjährige Commissionsbeschluß angenommen. Darnach unterliegen auch der Gemeindeabgaben die Dienstgrundstücke der Geistlichen, Kirchendiener und Elementarlehrer; bei nur theilweiser Benutzung der nicht ausschließlich zu einem öffentlichen Dienste oder Gebrauche bestimmten, dem Reiche, Staate, Kirchen, Capellen, öffentlichen Schulen, höheren Lehranstalten, besonderen Kirchen- und Schulfonds oder milden Stiftungen gehörigen Grundstücke zum öffentlichen Dienst erfolgt die fingirte Einschätzung zur Grundsteuer nur nach Maßgabe der Nebenbenutzungen; ferner diejenigen Gebäude, welche zu Dienstwohnungen der Beamten dienen. Der wichtigste Beschluß ist die Streichung des § 14 betreffs der Exemtion der Beamten von den Gemeindeabgaben. Die Commission beschloß hier, was folgt: „Die im Dienste befindlichen, sowie die in den einstweiligen Ruhestand versetzten und pensionirten 1) Reichbeamten, 2) unmittelbaren Staatsbeamten und Hofbeamten, 3) Geistlichen, Kirchendiener und Elementarschullehrer können zu den sonstigen directen Gemeindeabgaben mit ihrem ganzen Diensteinkommen und zwar bei einem solchen bis 1500 Mk. in Höhe von 2 pCt. desselben, bei einem Einkommen über 1500 Mk. bis zu 4 pCt. herangezogen werden. Dabei müssen die Zuschläge oder sonstigen directen Abgaben, welche sie zu entrichten haben, um ein Viertel niedriger bemessen werden, als die Zuschläge und sonstigen directen Abgaben für die übrigen Steuerzahler des Orts. Einkommen unter 500 Mk., sowie Pensionen bezw. Erziehungsgelder, Sterbe- und Gnadenmonate der Wittwen und Waisen der unter 1 bis 3 gedachten Personen bleiben von allen Gemeindeabgaben frei. Auf die Miethssteuer findet das Privilegium der unter 1 bis 3 genannten Personen keine Anwendung."

Deutschland.

—* Aus Berlin 20. Dec., wird uns geschrieben: In Friedrichsruhe herrscht augenblicklich ein sehr reges Treiben. Nachdem Graf Karolyi der bisherige österreichische Botschafter am hiesigen Hofe am 18. d. M. sich dorthin begeben hatte und heut die Weiterreise von dort nach seinem neuen Bestimmungsorte angetreten hat, hat sich heute der Finanzminister Hobrecht von hier dorthin begeben und wenn ein in hiesigen Kreisen verbreitetes Gerücht richtig ist, wird Herr Hobrecht daselbst mit seinem Amtsvorgänger Camphausen zusammentreffen. Daß dieses Zusammentreffen nicht ein Zufall, sondern wohl vorbereitet ist, liegt klar auf der Hand und bringt man dasselbe mit den projektirten neuen Steuerprojekten und -Organisationen in Verbindung. Jedenfalls liefert die Thatsache den Beweis, daß Fürst Bismarck wie bisher stets, auch in seiner ländlichen Zurückgezogenheit in lebhafter Weise sich mit den Angelegenheiten des Reichs und des Landes beschäftigt und die Zügel der Regierung trotz seiner Entfernung vom Centralpunkte nicht aus den Händen läßt. Auch der Reise des Grafen Karolyi zum Fürsten Reichskanzler legt man in hiesigen Kreisen einen hochpolitischen Charakter bei und glaubt nicht, daß dieselbe nur als die Erfüllung einer conventionellen Höflichkeitsform der Verabschiedung des ehemaligen diplomatischen Vertreters des Kaiserreichs an der Donau von dem Leiter der deutschen Politik sei. Die anerkennenden Worte welche Kaiser Wilhelm an Graf Karolyi bei seiner Verabschiedung richtete, sind der Beweis daß der österreichische Botschafter es verstanden, sich das Vertrauen der diesseitigen Leiter der Staatsgeschäfte in vollkommensten Maße zu erwerben.

— Die „Norddeutsche Allg. Ztg." bespricht die Abstimmung der Tabak-Enquete-Kommission und hebt heroor, daß des Bericht der Kommission erst an den Bundesrath gelange, welchem der Hauptheil an der Entscheidung über die Besteuerung gehöre; seine Entschließungen würden unvermeidlich zum Theil andere sein müssen als diejenigen der Kommission. Während die Kommission in erster Reihe prüfte, welche Besteuerung des Tabaks für die wirthschaftlichen Verhältnisse Deutschlands am geeignetsten sei, müsse der Bundesrath mehr die finanzielle Seite in den Vordergrund treten lassen. Hiernach scheint also die Regierung an der amerikanischen Fabrikatsteuer oder gar am Tabakmonopol festzuhalten. Dieser Vorgang wäre sehr lehrreich und würde den Werth von Enqueten in eigenthümlicher Weise beleuchten. Wenn die Enquete-Commission sich für das ausspricht, was die Regierung will, so kann sich die letztere für ihre Pläne auf das Gutachten der Sachverständigen berufen, von denen es dann heißt, daß sie die Frage doch am besten beurtheilen können, und die Sache ist gut; kommt aber die Sachverständigen-Kommission zu einem andern Resultate als die Regierung wünschte, so muß der Bundesrath „andere Gesichtspunkte" geltend machen, die Arbeiten der Sachverständigen sind schätzbares Material

---

Der Charlatan.

Eine Geschichte aus unseren Tagen, von Gustav Höcker.

(Fortsetzung.)

Bruno athmete auf und Henriette schien die zaete Schonung in der eben vernommenen Antwort des Arztes zu führen. Sie drückte unwillkürlich die gefalteten Hände an ihr Herz und sah den Doktor mit dankerfülltem Blick an. Dann sagte sie zum Bruder:

„So gönne Arabella das Vergnügen und laß uns aufbrechen."

„Dazu rathe ich ebenfalls, bestätigte Denkhausen, „die kühle Abendluft könnte Ihnen leicht übel bekommen."

Bruno war damit einverstanden, aber noch fehlte der Diener, welcher den Rollstuhl schieben sollte. Er war vor Kurzem noch in der Nähe gewesen und jetzt verschwunden, Denkhausen ließ sich seine Person und seine Livrée beschreiben und sprang fort, um ihn zu suchen. Er fand ihn auch bald uuter einer Gruppe von Offiziers- nnd andern Dienern heraus.

„Sie müssen uns morgen besuchen, Doctorr," sagte Bruno unterwegs, „und alle Tage in unserer Gesellschaft sein, so lange Sie hier bleiben."

„Ich reise morgen feüh schon ab."

„O, bleiben Sie doch noch, bleiben Sie, mir zu Liebe!" bat Bruno, „vielleicht reisen wir auch bald."

„Meine Geschäfte rufen mich," entgegnete Denkhausen, „ich kann keinen Tag zugeben, so gern ich es auch möchte."

„Dnnn versprechen Sie mir wenigstens Eines," sagte Bruno, „nämlich daß Sie recht fleißig zu mir kommen wollen, wenn ich wieder zu Hause bin. Ich fühle mich so vereinsamt — und Sie sind doch ein alter treuer Freund; Wollen Sie es bleiben?"

Denkhausen versprach es auf's Feierlichste und da man eben vor dem Hotel angelangt war, in welchem Bruno mit den Seinigen wohnte, so trennte Doktor Denkhausen sich unter herzlichem Händeschütteln von dem Geschwisterpaar und suchte sein Nachtpuartier auf, um am andern Morgen in guter Frühe reisebereit zu sein.

Sechstes Kapitel.

Fast um dieselbe Stunde, wo er am Abend zuvor von Bruno und seiner Schwester Abschied genommen hatte, bestieg Doktor Denkhausen nach einer ermüdenden Tagereise eine Droschke, die ihm vom Bahnhofe nach seiner Wohnung führte. Während er durch die weitläufigen Straßen der Residenz rollte, vorüber an den Reihen flackernder Gasflammen, hatte er ein Gefühl, als wäre er in einer wildfremden Stadt. Er empfand ein mächtiges Heimweh nach jenem blauen Augenpaare, und so flüchtig auch Henriettens Erscheinung vor ihm aufgetaucht war, so unumschränkt herrschte sie doch schon in seiner Gedankenwelt. Während der ganzen Eisenbahnfahrt hatte sie ihn beschäftigt; zu Allem was er sah und an sie erinnerte, war sie in Beziehung getreten, — ein Schleier von der Farbe des ihrigen, ein Hut wie sie ihn trug, ein Kleid, das dem ihrigen glich, machte ihm schon die Erinnerung zur Gegenwart.

Als er sich jetzt wieder inmitten der Residenz befand und die Entfernung berechnete, die ihn von Henrietten trennte, vermochte er sich kaum vorzustellen, daß auch sie diese Straßen ihre Heimath nenne; draußen in der Fremde hatte er sie gefunden und die Fremde schien sie festzuhalten, und daß sie wenig Wochen zuvor ihm zwischen diesen kalten Häuserreihen ebenso gut hatte begegnen können, wie sie hm zwischen den hochragenden Bergen Badens begegnet war, schien ihm beinahe unglaublich, denn überall, wo sie nicht war, war ihm die Fremde, und als er in seiner Wohnung anlangte, steigerte sich dieses Gefühl bis zu trostloser, öder Vereinsamung. Er wollte heute nichts wissen von dem eintönigen Gange des Daseins, an das er von morgen an wieder geschmiedet war — nichts von den Zuschriften und fachwissenschaftlichen Journalen, die während seiner Abwesenheit angelangt waren und auf seinem Pult lagen. Er warf sich in seinen Sessel am Fenster, und den Blick zu den blinkenden Sternen erhoben, die auch auf jene fernen Berge herabschimmerten, träumte er von Henrietten, bis er von der übermannenden Müdigkeit gemahnt wurde, die Nachtruhe aufzusuchen.

Der andere Morgen fand ihn in frischerer muthvollerer Stimmung. War er doch um einen Tag älter geworden und somit auch dem Zeitpunkt um etwas näher gerückt, wo ihn kein endloser Schienenweg mehr von dem blauen Augenpaare trennte. Er fühlte seinen Thätigkeitstrieb neu erwacht und griff mit frischem, fröhlichem Interesse zunächst nach den Journalen und Korrespondenzen, die ihn gestern angewidert hatten. Der Briefwechsel, den er zu unterhalten pflegte, bewegte sich bei seiner sehr in Anspruch genommenen Zeit in ziemlich engen Grenzen, und da er nach auswärts keine Verbindungen unterhielt, bei denen es sich um dringende Angelegenheiten handeln konnte, so hatte er sich die wenigen Briefe, welche während seiner Abwesenheit einlaufen mochten, nicht nachschicken lassen. Er kannte die Handschriften auf den Adressen und wußte, indem er die letzteren vorläufig der Reihe nach flüchtig betrachtete, auch ungefähr schon, was in den Briefen stand. Nur eine Handschrift war ihm gänzlich fremd und da die Adresse obendrein den Poststempel Baden-Baden trug, so war er begierig, was man ihm von einem Orte aus, den er erst gestern früh verlassen, zu melden hatte. Als er den Brief geöffnet hatte, sah er sogleich nach der Unterschrift, die aber gänzlich fehlte. An ihrer Stelle stand nur das Datum, welches bereits vierzehn Tage alt war. Er begann die Lektüre dieses Briefes und vollendete sie mit wachsendem Erstaunen.

„Es ist kaum glaublich!" rief er laut, als er zu Ende gelesen, „und so etwas verlangt man von mir, gerade von mir? Das finde ich nichts weniger als schmeichelhaft! Hm!"

Er wendete den Brief um und um, besah wiederholt die Adresse, suchte sogar nach einem Wasserzeichen im Papier, obwohl ihm dies nichts hätte nützen können, und laß den Brief zum zweiten und dritten Male. Aber der Inhalt blieb derselbe. Der ungenante Briefschreiber ersuchte ihn um Angabe eines Giftes, welches in den menschlichen Körper geführt, sicheren Tod bringt, ohne daß eine Vergiftung mit Gewißheit nachgewiesen werden könne, und bot dafür eine enorme Geldsumme, die für einen weniger redlichen Charakter, als der unseres Doktors, eine starke Versuchung gewesen wäre. Die Hälfte der Summe sollte sofort ausgezahlt werden, die andere Hälfte, nachdem das Mittel sich bewährt haben würde. Die Antwort wurde unter der Chiffre A. Z. poste restante Baden erwartet.

Das war der kurze, aber gewichtige Inhalt des Briefes, den Denkhausen beinahe für den übel angebrachten Scherz irgend eines boshaften Kollegen zu halten geneigt war. Trotzdem war sein ernster Gang nach der Polizeidirektion, wo er den Brief vorlegte und leider auch die Gewißheit erhielt, daß er es keineswegs mit einem Scherz zu thun habe, denn er erfuhr hier Folgendes: Es waren Briefe gleichen Inhalts auch an einige andere Aerzte der Residenz eingelaufen und von denselben sofort der Polizeidirektion übergeben worden. Um den Absender zu ermitteln, war auch wirklich eine Antwort unter der angegebenen Chiffre nach Baden abgegangen und die dortige Polizeibehörde vorher genau von Allem in Kenntniß gesetzt worden, so daß die Person, die etwa auf den Postamte Nachfrage halten würde, der Verhaftung entgehen konnte. Merkwürdigerweise fand sich jedoch Niemand ein und der Brief blieb unabgeholt. Dagegen glaubte sich einer der Postbeamten zu erinnern, daß wenige Tage vor Eintritt dieser polizeilichen Maßregel ein Brief unter der bezeichneten Chiffre

aber nicht maßgebend — und die Sache ist auch gut.

— Donnerstag gegen Abend ist hier der Gesandte der Union, Herr Bayard Taylor, ververstorben. Derselbe zählte erst 53 Jahre, und seine kräftige, beinahe herkulische Erscheinung ließ am wenigsten darauf schließen, daß man es in ihm mit einem Todeskandidaten zu thun habe. Ein gefährliches Leber- und Lungenleiden hielt ihn seit Monaten an das Bett gefesselt und machte wiederholt Operationen hiesiger Aerzte nothwendig. Eine solche ist noch kurz vor seinem Tode vorgenommen worden. Bayard Taylor war bekanntlich nicht Diplomat von Beruf; seine Carriere hat er als Journalist und als Schriftsteller eröffnet. In Deutschland hat sein Name besonders dadurch einen gewissen Klang erhalten, daß er Göthe's „Faust" mit großer Feinfühligkeit in's Englische übersetzt hat. Außerdem schrieb er noch bis in die letzte Zeit hinein und auch noch als Gesandter in Berlin vielfach Novellen und Erzählungen in Deutscher Sprache für deutsche Monatshefte und Zeitschriften. Bayard Taylor war ein persönlicher Freund des Präsidenten Hayes, und auch dem vorigen Präsidenten Grant, den den er noch in diesem Sommer hier empfangen hat, stand er persönlich sehr nahe.

— Der „Reichsanzeiger" erklärt, die von verschiedenen Seiten verbreitete und kommentirte Nachricht, der Kaiser habe anläßlich der Wiederaufnahme der Regierungsgeschäfte den Glückwunsch des Papstes empfangen und beantwortet, sei völlig aus der Luft gegriffen. Der Kaiser habe seit seiner Rückkehr nach Berlin dem Papste nicht geschrieben.

— Einiges Aufsehen erregt in politischen Kreisen eine Notiz, welche die „Nordd. Allg. Ztg." an hervorragender Stelle abdruckt und die sich direkt gegen den Partikularismus richtet, der sich in der Hauptstadt des Königreichs Sachsen so behaglich breit macht. Es heißt da wörtlich: „Die Pariser „République française" bringt seit längerer Zeit Correspondenzen aus Dresden, welche sich nicht selten durch eine gewisse Gehässigkeit gegen das deutsche Reich und die Festigung seiner Institutionen auszeichnen. Es ist vollkommen begreiflich, daß die „République française" Werth darauf legt, ihre Spalten mit für Deutschland wenig sympathischen Betrachtungen zu decoriren, weniger begreiflich ist uns dagegen, wenn — wie das Journal „Ordre" behauptet — der Verfasser jener Correspondenzen wirklich ein Lehrer an einer königlich sächsischen Militäranstalt in Dresden sein sollte, die Vereinbarkeit einer derartigen Thätigkeit mit den Pflichten eines amtlichen Berufes."

— Die diesjährigen Subhastationen beim hiesigen Stadtgericht schließen mit der bisher unerreichten Zahl von 752 Wohnhäusern mit 9 975 661 Mk. Gebäudesteuer-Nutzungswerth, 57 Neubauten und 164 unbebauten Grundstücken ab. Beim Berliner Kreisgericht stellt sich das Verhältniß auf 60 bebaute Grundstücke, 15 Neubauten, 285 unbebaute Grundstücke, 6 Baustellen. Außerdem wurden noch beim Kreisgericht die beiden Güter Rethemal und das Rittergut Heinersdorf subhastirt.

— In Sachsen ist in der letzten Woche verschiedenen sozialdemokratischen Gemeindevorständen nach ihrer Wahl die Bestätigung von der Regierung versagt. Vordem ist solches in Sachsen nicht Brauch gewesen.

Hamburg, 17. Dezember. Gestern Nachmittag wurde der verantwortliche Redakteur der „Reform" in Hamburg, Herr Gerhard Busch, wegen eines in der Sonnabend-Nummer enthaltenen Artikels: „Ein böser Tag für die Polizeibehörde" verhaftet, da derselbe sich geweigert, den Namen des Verfassers zu nennen. Die Gerichte haben heute die Freilassung des Inhaftirten verordnet. Derselbe hat sofort eine Beschwerde über die ihm im Gefängniß zu Theil gewordene Behandlung erhoben. Die Beamten waren zwar sehr freundlich, doch war Herr Busch u. A. gezwungen, die Nacht mit zwei gemeinen Verbrechern in einem Zimmer zuzubringen.

Oesterreich - Ungarn.

Wien, 19. Dezember. Der Dirigent der Troppauer Filiale der Creditanstalt, Eugen Schindler, der gestern früh hier angekommen war, hat sich in einem hiesigen Hotel selbst das Leben genommen. Die unterschlagene Summe beläuft sich auf 230 000 fl.

— Ein Telegramm der „Bresl. Morgen-Zeitung" von hier meldet: Der Leseverein der deutschen Studenten Wiens wurde heute von der Regierung wegen Staatsgefährlichkeit aufgelöst, die Maßregel macht Aufsehen. — Wie es scheint, ist der Leseverein wegen seiner deutsch-nationalen Anschauungen der Regierung ein Dorn im Auge. Die Regierung hat es schon lange übel verwerkt, daß viele deutsch-österreichische Studenten sich als Deutsche und nicht als „Oesterreicher" fühlen. Die Corpsstudenten, die Gutgesinnten, haben denn auch aus ihren Commersbüchern — lächerlich genug! — das Wort „deutsch" gestrichen und in allen Liedern durch irgend ein harmloses Wort ersetzt. Wahrscheinlich soll nun auch den Mitgliedern des Lesevereins das gute Oesterreicherthum beigebracht werden.

Großbritannien.

London, 20. Dezember. Der Franzose Edward Burn Madden, welcher das Leben der Königin bedrohte, wird vor das Schwurgericht gestellt werden.

— Die agrarischen Verbrechen sind in Irland in stetem Zunehmen begriffen. Nachdem diese Art von Verbrechen 1870 die höchste Ziffer (über 1300) erreicht hatte, fiel sie, hauptsächlich in Folge der Gladstoneschen Gesetzgebung, 1875 auf 136; seit jenem Jahre hat aber die Unzufriedenheit in den ländlichen Distrikten wieder zugenommen, hauptsächlich deshalb, weil die Großgrundbesitzer, denen die Gladstoneschen Restrictionen nicht behagen, die ihnen gelassenen Mittel zum Plagen der Pächter mit um so größerer Rücksichtslosigkeit angewendet haben; die Folgen davon sind Acte der Rachsucht gegen die Grundherren, von denen das eclatanteste Beispiel die Ermordung des Lord Leitrim in diesem Frühjahre war, 1875 hatte man 210, 1877 dagegen 236 und dieses Jahr hat während der sechs ersten Monate 140 agrarische Verbrechen aufzuweisen. Am schlimmsten jedoch stellt sich die Statistik für kleine, summarisch behandelte Verbrechen in Dublin. Obschon die irische Hauptstadt blos den fünfzehnten Theil der Bevölkerung Irlands enthält, so hat sie doch die Hälfte aller Verbrechen aufzuweisen.

Rußland.

— Eine für den Frieden zwischen England und Rußland hochwichtige Petersburger Depesche des „Standard", deren Inhalt wegen ihrer positiven Fassung vielfach angezweifelt wurde, wird durch eine authentische Petersburger Privatmittheilung bestätigt. Die Depesche lautet: „Nach lebhaftem Notenwechsel zwischen London und Petersburg wurde die russische Gesandschaft von Kabul formell und offiziell abberufen." Die Depesche fügt hinzu, daß die britische Regierung die Versicherung erhielt, Rußland werde die Türkei innerhalb des durch den Berliner Vertrag festgesetzten Termins räumen.

Provinzielles.

Königsberg, 19. Dezember. [Verurtheilung.] Am 18. October cr. stürzte bekanntlich die westliche Giebelmauer des Neubaues Hinter-Tragheim Nr. 34a ein, erschlug 2 Maurergesellen, verletzte eine Frau erheblich und quetschte dem Maurer-Polier, als er eben über den Bauzaun zu entkommen suchte, die Brust. Der Bauunternehmer, Zimmergeselle Guttzeit, wurde sofort verhaftet; derselbe stand heute unter der Anklage, durch Fahrlässigkeit den Tod zweier Menschen verursacht zu haben, vor der 1. Criminal-Deputation des Stadtgerichts. Der Staatsanwalt beantragte 4 Jahre Gefängniß, der Gerichtshof erkannte $1^1/_2$ Jahr.

— [Der electrische Apparat], den die hiesige Polytechnische Gesellschaft für 3000 Mk. in Berlin angekauft hatte, ist bereits hier eingetroffen und montirt. Die erste Probe damit soll morgen Abend vorgenommen werden, und zwar soll eine Kerze den großen Saal des „Deutschen Hauses", eine zweite die Straße vor dem Hotel erleuchten.

Osterode, 18. Decbr. [Trichinose.] Im Dorfe Frozenau im hiesigen Kreise sind acht Personen an der Trichinose erkrankt und fünf davon bereits verstorben.

Osterode, 19. Dezember. [Trichinose.] Der Elb. Ztg. wird von hier geschrieben: „Der Klempnermeister Just von hier hat auf eine bis jetzt unaufgeklärte Weise sich Schweinefleisch zu verschaffen gewußt, welches vom Fleischbeschauer als trichinös ermittelt wurde und davon in Falge einer Wette eine Quantität im rohen Zustaude verzehrt; er ist jetzt an der Trichinose erkrankt und wird an seinem Aufkommen gezweifelt."

Stallupönen, 19. Decbr. [Zur Rinderpest.] Das Vieh des Mälzenbräuers Bastian, bei dem gestern bereits ein Thier gefallen, und heute ein zweites Stück Vieh verendet, soll morgen erschossen werden. — Wie es leider den Anschein hat, wird die Seuche hier eine noch weitere Verbreitung finden, denn bei dem Maurermeister Zander ist das Vieh auch unter bedenklichen Umständen erkrankt. Wie die amtliche Untersuchung ergeben, ist kaum noch ein Zweifel, daß die Pest auch dort ausgebrochen. — Herr Departements-Thierarzt Kahnert-Gumbinnen ist gestern nach Polen und zwar in die Gegend bei Schirwindt gereist, weil dort in einem Orte die Rinderpest ausgebrochen sein soll. (K. H. Z.)

Elbing, 19. Decbe. [Zur Warnung.] In der Elb. Ztg. macht die Polizeiverwaltung bekannt: „Da in letzter Zeit einige hiesige Fleischer gefallenes Vieh angekauft und das Fleisch desselben an andere hiesige Fleischer, sowie an hiesige Wurstmacher verkauft haben, trotzdem die Letzteren wegen der Farbe, Beschaffenheit und des anffällig billigen Preises desselben darüber nicht im Zweifel sein konnten, daß das qu. Fleisch von gefallenem Vieh herrührte, sonach zu den verdorbenen Eßwaaren gehörte und nicht feilgehalten werden durfte, so wird zur möglichsten Verhütung des Feilhaltens derartigen Fleisches fortan nicht blos die Bestrafung der Verkänfer desselben herbeigeführt, sondern es werden auch die Namen der Letzteren, sowie der Käufer, falls diese Fleischer oder Wurstmacher sind, diesseits veröffentlicht werden. Auch wird gegen diejenigen Personen, welche andere verdorbene und verfälschte Eßwaaren und Getränke feilhalten, ein gleiches Verfahren eingeschlagen werden."

Johannisburg, 18. Dec. [Ueber einen Abenteurer] in unserer Stadt lesen wir in der „D. Z." folgende sensationelle Geschichte: Vor etwa zehn Jahren kam nach Johannisburg ein fremder junger Mann, welcher sich um eine Stelle als Schreiber bei dem königl. Landrathsamte daselbst bewarb. Er erhielt eine solche auch und wurde bald zum Kreisschreiber befördert. Obhohl Niemand wußte, woher D. gekommen, stieg derselbe dennoch mehr und mehr in der Gunst und in dem Vertrauen seiner Mitbürger, welche ihn vor einigen Jahren zum Stadtverordneten wählten. Bei Einführung der Kreisordnung wurde er zum Kreisausschuß-Secretär und bald darauf zum Standesbeamten ernannt, candidirte auch bei der Bürgermeisterwahl, freilich ohne Erfolg. In diesem Jahre sollte nun D. auch auf die Liste der Geschworenen gesetzt werden; das war jedoch dem pensionirten Kreissecretär B. zu viel, er enthüllte dem Gerichts-Direktor, daß D. ein bereits bestrafter Mensch sei, wovon in Johannisburg nur er (B.) und der verstorbene Bürgermeister etwas gewußt, daß sie beide darüber aber geschwiegen und die Annahme so vieler Aemter seitens des D. geduldet hätten, weil sie geglaubt, derselbe sei vollkommen gebessert. Die in Folge dessen sofort angestellten Ermittelungen ergaben, daß D. einmal mit 4 Monaten Gefängniß und später noch mit 4 Jahren Zuchthaus bestraft worden. Eine darauf vorgenommene Revision der Amtsgeschäfte desselben führte zu der Entdeckung, daß von ihm mehrere Unterschlagungen verübt und Acten und andere Urkunden bei Seite geschafft sind. Auch stellte es sich heraus, daß er sich in zwei verschiedenen Fällen des Meineides schuldig gemacht hat. Sobald D. von der Enthüllung seines Vorlebens erfuhr, machte er sich aus dem Staube; man vermuthet, daß er über die Grenze nach Polen geflüchtet ist. Das Gericht in Johannisburg hat einen Steckbrief gegen ihn erlassen.

Bromberg, 20. Dezember. [Theater.] Bromberg bekommt wieder ein zweites Theater. Direktor Ungnad beginnt am ersten Weihnachtsfeiertage seine Vorstellungen im Neuen Schützenhause.

— [Subhastation.] Im gestrigen Subhastationstermine ist das am rechten Brahe-Ufer gelegene Gut Gr. Kapuscisko in den Besitz des Rentiers Witte von hier für das Meistgebot von 132 000 Mk. übergegangen. Im Ganzen sind nur 4 Gebote abgegeben worden. (Br. Z.)

Bahn-Verbindungen mit Rußland.

Die Nachricht, daß die Fortführung der Eisenbahn von nach Wilhelmsbrück von der rusischen Regierung concessionirt worden, hat sich wiederum als unrichtig erwiesen. Die Frage, warum denn jeder Vernehmung der deutsch-russischen Eisenbahnverbindungen im russischen Regierungskreisen ein so lebhafter Widerstand entgegen gesetzt wird, ist so wahrliegend und ihre Beantwortung wirft so grelle Schlaglichter auf die im Nachbarreiche herrschenden Anschauungen, daß wir derselben einmal näher treten müssen.

Es ist bekannt, schreibt die „P. Z.," daß nicht allein die russische Regierung dem Projekt neuer Schienenverbindungen mit Deutschland äußerst reservirt gegenübersteht, sondern daß sich auch in den Kreisen der russisch polnischen Industriellen und der dortigen Gewerbetreibenden eine starke Agitation gegen den Ausbau weiter Verbindungen mit dem Westen geltend macht. In Folge des ganz unverhältnißmäßig hohen Zolls nämlich, den die russische Regierung von den eingehenden Industriewaaren erhebt, hat sich der Fabrikbetrieb in Russisch-Polen, dem ein weites Absatzgebiet nach Innerrußland offen steht, auf Kosten der russischen Konsumenten beträchtlich gehoben, besonders da die polnische Industrie der russischen weit überlegen ist, so daß sie von jenem Zollsystem den meisten Nutzen zieht. Innerhalb der industriellen Interessenkreise Russisch Polens giebt sich nun die Befürchtung kund, daß nach Ausbau einer Bahnverbindung mit Posen oder Breslau der polnisch-russische Markt, vermöge der leichteren Transportgelegenheit, durch deutsche Waaren überschwemmt werden könne, wobei jene einseitigen Interessenkreise, welche gegenwärtig zum Nachtheil der zahlenden kunsumirenden polnischen Bevölkerung und lediglich zum eigenen Vortheile dem Absperrnngssystem huldigen, es ganz außer Augen lassen, daß die Vermehrung der Bahnverbindungen mit Deutschland nicht allein dem polnischen Handel und polnischen Rohrexport, sondern auch dem Grundbesitz in Russisch-Polen bedeutend zu Gute kommmen würde, insofern dieser unbedingt im Werthe steigen müßte.

Abgesehen von diesen, gegen die projectirte Bahnverbindung mit Posen und Breslau gerichteten Agitationen fiel bei der russischen Regierung noch der Umstand ins Gewicht, daß sie namentlich in Betreff der Bahnverbindung Lodz-Wieruszow, die Konzession weit eher einer russischen Gesellschaft als einer deutschen ertheilen wollte. Diesen Umstand glaubten die russischen Unternehmer ihrerseits benützen zu können, um an die russische Regiernng Bedingungen zu stellen, in Folge deren die Konzessionsangelegenheit, so aussichtsvoll und nahe der Realisirung sie bereits schien, wieder zum Stehen gekommen ist. Der petersburger „Herold" ist in der Lage, hierüber einige nähere Mittheilungen machen zu können. Ein aus deutschen Aktionären der Breslau-Warschauer Bahn bestehendes Konsortium hat, wie das Blatt schreibt, im Sommer dieses Jahres an das russische Ministerium der Wegeverbindungen einer Eingabe um Konzessionirung des Ausbaues einer Bahn von Wieruszow nach Lodz gerichtet und sich dabei bereit erklärt, die Bahn ohne jegliche staatliche russische Zinsgarantie für das zum Bau verwendete Kapital herzustellen. Das russische Ministerium der Wegeverbindungen wandte sich nun — von der Ansicht ausgehend, daß wenn die Lodz-Wiernszower Linie eine wirklich derart vielversprechende sei, daß sie keiner staatlichen Garantie des Zinsenertrages benöthige, es das Geeignetste wäre, diese Linie durch eine russische Gesellschaft bauen und verwalten zu lassen — an der Verwaltung der Kolschuschki-Lodzer Bahn mit der Anfrage ob sie nicht unter denselben Konzessionsbedingungen, wie solche im Namen des erwähnten deutschen Konsortiums gestellt worden, den Bau und Betrieb der projektirten Bahn für eigene Rechnung übernehmen würde. Die Verwaltung der Lodz-Koljuschki-Bahn erklärte sich indeß außer Stande, den Bau der erwähnten Linie ohne staatliche Garantie des hierzu nothwendigen Kapitals zu übernehmen. „In Berücksichtigung dessen, daß das Interesse der Gesellschaft der Lodz-Koljuschki-Bahn an der Herstellung einer Verbindung mit der Breslauer Bahn ebenso groß, wie das der Letzteren sei, fand es das Ministerium, wie der „Herold" weiter schreibt, für angemessen, dem deutschen Konsortium mitzutheilen, daß es an der Möglichkeit der Verwirklichung des Planes zweifle und daß es nicht näher auf die ganze Frage eingehen werde, bis das Konsortium effektive Garantieen für seine Solvenz und für die richtige Durchführung event. einzugehender Verpflichtungen vorstellen werde." — Auf diese Erklärung

---

abgeholt worden sei. Dunkel schwebte ihm vor, als sei der Empfänger eine Dame gewesen, die ihr Antlitz dicht verschleiert trug, aber mit völliger Sicherheit vermochte er nicht zu behaupten, ob sie oder eine andere Person gerade den Brief mit der verdächtigen Adresse in Empfang genommen hatte. Damit war vorläufig jede Spur verloren. Auch für Denkhausen schien die Sache erledigt. Es beruhigte ihn wenigstens einigermaßen, daß er nicht der Einzige gewesen war, dem eine so schändliche Zumuthung gestellt wurde. Manches Andere freilich gab ihm zu denken. Jedenfalls war es kein zufälliger Umstand, daß sich der Briefschreiber in dem entfernten Baden nach der hiesigen Residenz gewendet hatte, da ein halbes Dutzend großer Städte doch viel näher lagen; vielmehr ließ es darauf schließen, daß derselbe mit den Namen der hiesigen Aerzte schon vorher bekannt und sicher aus der Residenz selbst war. Wenn Denkhausen diese Schlußfolgerung festhielt und den sehr möglichen Fall setzte, daß der badener Postbeamte sich nicht geirrt habe und der Empfänger jenes poste-restante-Briefes wirklich eine Dame gewesen sei, wenn er ferner sich das Zwiegespräch zwischen Bruno und seiner Gattin in's Gedächtniß zurückrief, aus welchem deutlich genug hervorging, daß Arabella nur mit Widerwillen diese Fesseln trug, die sie an ihren unglücklichen, verstümmelten Gemahl ketteten, wenn er an die im Spielsaale beobachtete Scene dachte und sich vergegenwärtigte, daß Arabella's Herz, in welchem für Bruno kein Platz mehr war, sogar schon an einen Andern vergeben war, — so stieg ein furchtbarer Verdacht in ihm auf, ein Verdacht, welcher schon beim ersten Lesen jenes Briefes blitzartig sein Hirn durchzuckt hatte. Er hatte diesen Gedanken als zu ungeheuerlich sofort bekämpft; seit er aber auf der Polizeidirektion gewesen war, konnte er nicht verhindern, daß die, wenn noch so unverbürgte Hindeutung auf eine Dame in ihm zur Gewißheit wurde und jener flüchtig gefaßte Verdacht sich in seinem Denken festsetzte, um ihn fortwährend zu beschäftigen. (Fortsetzung folgt.)

hin hat das Ministerium bis jetzt von dem Konsortium keine Antwort erhalten. Da die betreffende Bahn indeß unzweifelhaft eine ganz rentable werden würde, so scheinen die Bedenken der russischen Regierucdg in Betreff „der Möglichkeit der Verwirklichung des Planes“ nur auf eine Abneigung gegen die eventuelle Beherrschung der Bahnstrecke durch deutsches Kapital zu beruhen.

Lokales.

Strasburg, 21. December 1878.

— **Entgegnug.** Wenn Herr Styller in der Anzeige der vorgestrigen Nummer dieser Zeitung glaubt, daß der Referent des Berichts vom 14. d. Mts., betreffend die Auffindung der Trichinen in dem vom Schuhmann geschlachteten Schweine, ihm die Schuld giebt, keine Trichinen gefunden zu haben, kann nur als Irrthum Seitens des Herrn Styller aufgefaßt worden, weil in dem gedachten Berichte auch nicht das Geringste enthalten ist, nach welchem man schöpfen konnte, daß Herr Styller für schuldig erklärt sei. Im Gegentheil wurde behauptet, daß man nicht wissen kann, wem die Schuld beizumessen wäre, ob dem Fleischer oder dem Fleischbeschauer. In der „Pharmaceutischen Ztg.“ ist allerdings Seitens eines Herrn W. Schmidt aus Neusalz a. O. (vergl. Nr. 100 v. 14. Dezbr. 1878) referirt worden, daß ein dortiger Fleischbeschauer Namens Sander in dessem (des Schmidts) Schweine Trichinen gefunden hätte, jedoch nicht in den für die Fleischbeschau vorgeschriebenen Fleischtheilen, vielmehr im Brusttheile. Danach würde also die Fleischschau auch keinen Schutz gewähren. Richtig wäre es wohl, daß unter solchen Umständen die Fleischschau nichts nützen würde. Herr Styller muß aber doch zugeben, daß dergleichen Fälle nur selten vorkommen können, und daß in dem Schuhmannschen Schweine Trichinen nicht allein in dem von der Frau Bürgermeister Pätsch gekauften Schinken, sondern in allen Fleischtheilen und namentlich in dem Bauchfleische, welches Herr Styller nach der Behauptung des Fleischers untersucht hat, gefunden worden sind. — Wen trifft also die Schuld? Ich glaube wohl, daß der Lautenburger Trichinenfall, an welchem bereits 5 Personen, wie die gerichtsärztliche Section es bewiesen hat, gestorben sind, die Fleischbeschauer an eine gewissenhaftere Untersuchung mahnen wird.

— **Gerichtsverhandlung.** In der am 20. d. Mts. stattgehabten Sitzung der Abtheilung für Vergehen kamen 12 Sachen zur Verhandlung. Es wurden der Einwohner Joseph Ciesielski aus Rozieblott wegen Diebstahls an 23 Rubeln zu 3 Wochen, der Fuhrmann Simon Danziger aus Lautenburg wegen Diebstahls an zwei Sielengurten im Werthe von über 1 Mark zu 4 Wochen, zur Vermeidung von Verdunkelungen wurde auch die sortige Verhaftung des D. beschlossen, der Einwohner Martin Stenzel aus Gr. Pulkowo wegen einfachen Holzdiebstahls im dritten Rückfalle an 1 kiefernen Rückstange im Werthe von 20 Pfennige und 0,5 Raummeter Kiefern-Reiser II. Sorte im Werthe von 30 Pfennigen zu 14 Tagen und Ersatz des Werthes des entwendeten Holzes, di- Arbeiterfrau Anna Jelinska aus Gollub wegen einfachen Holzdiebstahls an 3 kiefernen Stangen im Werthe von Mark 1,40 zu 14 Tagen und Ersatz des Werth's des entwendeten Holzes; der Schneider Michael Zdunowski aus Michelau wegen Hausfriedensbruchs, welchen er im hiesigen Gerichtsgebäude verübte, zu 1 Woche und der Torfstecher Peter Kirsteni aus Gay Grewenz wegen vorsätzlicher Körperverletzung aus § 223 a des Strafgesetzbuchs zu 6 Monate Gefängniß verurtheilt. Gegen Kirstein, welcher dem Gutsbesitzer Kosielecki aus Lownica, von welchem er die Mitnahme auf seinem Wagen verlangt und der ihm darauf keine Antwort gegeben hatte, mit seinem umgedrehten am Ende mit Nägeln beschlagenen Stocke einen so kräftigen Schlag über den Kopf versetzt hatte, daß er besinnungslos auf seinen Wagen liegen blieb, wurde die sofortige Verhaftung beschlossen.

— **Feuerschein.** Gestern gegen 10 Uhr, Abends, zeigte sich am südwestlichen Theile des Himmels ein intensiver rother Schein, welcher auf ein größeres Feuer schließen ließ. Wo und in welcher Weite dassetbe sein Zerstörungswerk in Scene gesetzt, konnte man noch nicht in Erfahrung bringen.

— **Höhere Tbchterschule.** Die Zweifel, welche von verschiedenen Seiten gegen die Richtigkeit der Bemerkungen erhoben worden sind, die unsere Zeitung über die Töchterschule von Frl. Dockhorn brachte, veranlassen uns, noch einmal etwas eingehender auf diesen Gegenstand zurückzukommen. Gewiß muß man in seinen Anforderungen an ein derartiges Institut in einer kleineren Stadt Maß halten, und auch wir sind Uebertreibungen in dieser Hinsicht abgeneigt. Aber man dürfte von der jetzigen Vorsteherin der Anstalt doch erwarten, daß sie bemüht sein werde, dieselbe auf dem Niveau zu erhalten, auf welches sie ihre Vorgängerin gebracht hatte. Wie es nun in dieser Hinsicht steht, mag folgender auf Thatsachen beruhender Vergleich ergeben: Unter Frl. Laura Paetsch wurden die Schülerinnen in vier Klassen außer von der Vorsteherin noch von drei geprüften Lehrerinnen, einer Handarbeits-Lehrerin und von vier Lehrern unterrichtet, von denen drei dem Lehrer-Collegium des hiesigen Gymnasii angehörten. Unter der jetzigen Leitung wurde zunächst der technische Lehrer und die Handarbeits-Lehrerin entlassen, auch die dritte wissenschaftliche Lehrerin für entbehrlich erachtet und an die Stelle der zweiten geprüften Lehrerin die Schwester der Vorsteherin gesetzt. Dann wurde auch der zweite Gymnasiallehrer entlassen, einige Zeit nachher ging auch die einzige geprüfte Lehrerin, welche neben Frl. Louise Dockhorn noch thätig war, ebenfalls ab, und neuerdings ist auch noch dem dritten Gymnasiallehrer gekündigt worden, der als einer der vorzüglichsten Lehrkräfte des Gymnasiums bekannt ist. Diese Lehrkräfte nun hat man ersetzt durch einen Elementarlehrer, dem die Unterrichtsstunde mit 30, sage mit dreißig Reichspfennig ersetzt wird. Das sind Thatsachen, die jede weitere Kritik überflüssig machen. Wir können aber nur wünschen, daß die am Sonntag stattfindende Sitzung vorurtheilsfrei und sorgfältig die Sachlage prüft und daß die zu fassenden Beschlüsse zur Beseitigung der unstreitig vorhandenen Uebelstände führen.

— **Unfall.** Mit Eintritt der winterlichen Witterung mehren sich die Unfälle durch Ausgleiten auf den Bürgersteigen und Treppen. Es empfiehlt sich daher, dieselben mit Asche zu bestreuen und beim Ausgehen die Hände möglichst frei zu halten und sie nicht in Taschen und Muffen zu vergraben. So fiel gestern eine Dame auf den Steinstufen der nach dem Gerichtsgebäude führenden Treppe so heftig auf die Stirn, daß sie bald bewußtlos fortgeschafft werden mußte; der Unfall wäre sicherlich nicht so ernst verlaufen, wenn die Betroffene ihre Hände nicht in einer engen Muffe gehabt hätte, aus der sie dieselben beim Fall nicht schnell genug heraus ziehen konnte. Einer zweiten Dame wäre auf der Kamionka-Straße derselbe Unfall passirt. Der begleitende Herr hat aber den Fall durch schnelles Zugreifen nach dem Jaquet, sowie Festhalten an demselben verhindert. Ein Begleiter kann also nur empfohlen werden. — Die erste Dame befindet sich in ärztlicher Behandlung.

— Gestern Abend befand sich in dem Restaurationslokale des K. ein Individuum, welches eine beträchtliche Anzahl Rubelscheine neben einem größeren Betrage in Silber und Gold bei sich führte. Da vor Kurzem von einem andern Manne der Versuch gemacht worden ist, falsche Rubelscheine hier umzusetzen, so wurde einem daneben sitzenden Gaste behufs Herbeiholung eines Polizei-Beamten ein Wink gegeben. Mein Rubelbesitzer schien dies zu merken und machte sich schleunigst auf die Beine. Derselbe wurde auch verfolgt, konnte aber weiter nicht ermittelt werden.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 21. Dezember 1878.

			20. D.
Fonds: Fest,			
Russische Banknoten		196,10	195,55
Warschau 8 Tage		196,00	195,40
Russ. 5% Anleihe v. 1877		82,90	82,90
Polnische Pfandbriefe 5%		60,40	60,20
do. Liquid. Pfandbriefe		54,20	54,25
Westpr. Pfandbriefe 4%		93,30	94,30
do. do. $4^1/_2$%		101,50	101,50
Kredit-Actien		378,50	378,50
Oesterr. Banknoten		173,10	173,00
Disconto-Comm.-Anth.		130,60	129,25
Weizen: gelb.	April-Mai	178,50	177,50
	Mai-Juni	181,00	180,00
Roggen:	loco	120,00	120,00
	Dezember-Januar	118,50	119,00
	April-Mai	121,00	120,50
	Mai-Juni	121,50	121,00
Rüböl:	Dezember	56,10	56,00
	April-Mai	56,60	56,30
Spiritus:	loco	52,20	52,80
	Dezember	52,40	52,60
	April-Mai	53,10	53,20

Diskont $4^1/_2$
Lombard $5^1/_2$

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 21. Dezember 1878.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	52,25	Brf.	52,00	Gld.	52,00	bez.
Dezbr.	52,50	„	52,00	„	—	„
Frühjahr	53,75	„	53,50	„	—	„

Mittwoch den 1. Januar 1879,

Großer

Maskenball!

im Saale des

Schützenhauses.

Garderoben werden verliehen durch **C. F. Holzmann**, große Gerberstraße Nr. 287.

Das Nähere die Zettel.

Hendrichs.



Um mein noch bedeutendes Lager von

Colonial-Waaren

sowie

Weine, Spirituosen und Cigarren

wegen Aufgabe des Geschäfts bis zum **Weihnachtsfeste** zu räumen, verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen.

Friedrich Schultz.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extrakt mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

In meinem **großen**

Weihnachts-Ausverkauf

sind praktische, wie elegante Geschenke ganz billig zu haben.

Ich empfehle:

Für Damen:

Hüte, garnirte Kopftücher von 3 Mk. an.
Kragen und Stulpen, Shawls, Schleifen.
Röcke in Filz, Flanell u. s. w.
Schürzen in Seide, Alpacca, Moirée u. Waschstoffen,
Fichues zu viereckigen und herzförmigen Ausschnitten.
Theater-Kragen u. Kapotten,
Atlas-Pellerinen u. s. w.

Für Herren:

Oberhemden,
Kragen, Manchetten.
Seid. u. woll. Cachenez.
Shlipse sehr billig,
Tricotagen, Regenschirme.

Für Kinder:

Schöne Garnituren.
Kinder-Shlipse u. Bänder.
Kinderschürzen in Moirée u. verschiedenen Waschstoffen.
Jäckchen, Kleidchen, Röckchen.
Kinder-Regenschirme.
Capotten, Tücher u. s. w.

Sämmtliche

Wollwaaren

werden zum Selbstkostenpreise verkauft.

Gustav Gabali,

446 Breite Straße 446.

Oberschlesische Steinkohlen.

Stück-, Würfel- und Rostfeuerungskohlen

ab Bahnhof Thorn und ab Lager in der besten Marke, schutt- und schieferfrei, Waggon- und Centnerweise, offeriren billigst

C. B. Dietrich & Sohn.

Warschauer

Herren-, Damen- u. Kinderschuhwaaren

halten wir in großer eleganter Auswahl auf Lager und empfehlen sie zu sehr mäßigen Preisen.

Echte Russische Gummischuhe

für **Herren, Damen u. Kinder** verkaufen wir zu Fabrikpreisen.

H. Zelinsky & Co.,

Brückenstraße 11.

Kindern das Zahnen

leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten, sind laut Tausenden von Attesten nur allein im Stande die elektromotorischen Zahnhalsbänder (à 1 Mark) von

Gebr. Gehrig,

Hoflieferanten u. Apoth. I. Cl.
Berlin, 16. Besselstraße 16.

In Thorn ächt zu haben bei **J. Mentz,** Apotheker, in der **Neustädtischen Apotheke** u. in der **Raths-Apotheke.**

Aneroid-Barometer,
Laterna-Magica,
Nebelbild- u. Stereoscopen-Apparate

empfiehlt **billig**

Gustav Meyer.

Mein reichhaltig assortirtes Lager

Berliner

Möbel

jeder Gattung, empfehle als passende **Weihnachts-Geschenke** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

W. Berg,

Brückenstraße 12.

Herren- Ausgeh- und Reise-Pelze

in großer Auswahl empfiehlt

Benno Friedlænder.



Grabdenkmäler

von Marmor und Sandstein, bestehend: in **Kreuzen, Tafeln, Kopfsteinen,** empfehle, mit korrekter Inschrift zur gefl. Beachtung. **Denkmäler** nach Zeichnung werden schnellstens besorgt.

Solon Goldbaum,

Bildhauer und Vergolder

Aufstellung sämmtlicher selbstgefertigter Atrikel

aus der

Wäsche-Fabrik von M. Chlebowski,

Breite-Str. 457, Thorn, Breite-Str. 457,

neben Herren Fränkel & Braunstein.

En gros. — En detail.

Herren-Nachthemden in Dowlas, Chiffon und Leinen mit und ohne Falten von 2 Mk an.
Damenhemden in Dowlas, Chiffon und Leinen mit und ohne Besatz von 1,75 Mk an.
Damenoberhemden in Chiffon, geschmackvoll garnirt von 2,50 Mk. an.
Mädchenhemden in Dowlas, Chiffon und Leinen mit und ohne Besatz, für jedes Alter, von 50 Pf. an.
Knabenhemden in Dowlas, Chiffon und Leinen mit und ohne Falten von 75 Pf. an.
Ganze Ausstattungen für Neugeborene von 10 Mk. an, ebenso einzelne Wäschegegenstände wie Hemdchen, Jäckchen, Steckkissen, Wickeltücher, Wickelbänder, Windeln 2c. zu billigen Preisen.
Damenbeinkleider einfach und elegant von 1,50 Mk. an.
Kinderbeinkleider in Größen von 34 cm — 83 cm immer um 8 cm steigend offen und geschlossen in glatt und kraus von 75 Pf. an.
Damen-Röcke für Promenade und mit Schleppe von 2 Mk. an.
Staub-, Stepp-, und Moiré-Unterröcke, Flanell- und Parchend-Unterröcke für Damen und auch für Kinder jeden Alters.
Shirting-Kinderunterröcke einfach und elegant in allen Größen von 75 Pf. an.
Damenschürzen in größter Auswahl von gestreiftem und bedrucktem Leinen, Shirting, Piqué, Moiré, Alpacca, Percale, Batist und Brokat.
Kinderschürzen in neuen, reizenden Façons, von grau Leinen, blau Dowlas und Leinen, Shirting, einfach und reich garnirt, Batist, Percale und Brokat mit und ohne Aermel in Größen bis für 14 Jahre.
Kinder-Latzschürzen in gestreiften Leinen, weiß Shirting, farb. Percal, Moiré und Alpacca in allen Größen einfach und elegant.
Kinderkleider in Wachsstoff wie Piqué, Batist, Percale und Brokat, reizend garnirt.
Corsetts für Damen in Mieder- und Panzerform.
Herren-Oberhemden in Chiffon mit Shirting und leinenen Einsätzen in den elegantesten Dessins von 3—6 Mk.
Oberhemden für Knaben jeden Alters.
Chemisettes für Herren und Knaben mit und ohne Kragen in den verschiedensten Arten.
Shlipse für Herren zum Binden, mit Mechanique und zum Anknöpfen von 25 Pf. an,
Shlipse für Damen in Seide, Mull & Tüll von 25 Pf. an.
Taschentücher in weiß rein Leinen von 4,50 Mk. das Dtz. an, mit bunten Kanten in Batist und Leinen mit ohne Monogramm von 3 Mk. an.
Oberhemdeneinsätze in Shirting und Leinen, glatt, gestickt, mit Schnur und Waffel in reicher Auswahl von 50 Pf. an.
Damenkragen in Shirting und Leinen von 30 Pf. an.
Damengarnituren in glatt, mit Stickerei und Spitzen garnirt, das Neueste und Geschmackvollste.
Kinderkragen und Garnituren in allen nur denkbaren Façons, niedlich und billig.
Kinderpichel in den verschiedensten Façons.
Tricotagen für Herren und Damen, wie Camisols und Beinkleider in Wolle, Vigogne und Seide.
Herrenkragen in Leinen, sämmtliche moderne Façons, in Halsweiten bis 50 cm vorräthig von 4 Mk. das Dtz. an.
Herrenmanchetten in Leinen nnd Shirting von 5 Mk. das Dtz. an.
Kindermanchetten das Dtz. 3 Mk.
Nachthauben in gutsitzenden Formen von 6 Mk. das Dtz. an.

Außer diesen selbstgefertigten Artikeln führe noch in den berühmtesten, reellsten Fabrikaten, sämmtliche Leinen- und Baumwollenwaaren. Handtücher, Tischtücher, Servietten, Chiffon, Dowlas, Leinen, Piqué, Dimity, Parchend, gestreifte und gedruckte Schürzenleinen, Bettzeuge, Antimacassar, Gardinen, Bettdecken 2c. 2c., Stickereien und englische Trimmings beziehe direct und verkaufe zu Originalfabrikpreisen.

Bestellungen auf irgend welchen Artikel der Wäschebranche werden in kürzester Frist, sorgfältig gearbeitet, ausgeführt.

Zu

Weihnachtsgeschenken

empfiehlt

Breite Str. 53. **Otto Thomas** Breite Str. 53.

sein gut assortirtes Lager von **goldenen und silbernen**

Herren-, Damen- u. Knaben-Uhren,

Pariser Pendulen, Regulateuren, Stehweckern und echt Schwarzwälder Wanduhren unter Garantie!

!!Cylinderuhren von 12 Mk. an!!

Spieldosen
in allen Größen unter Garantie!

Optische Sachen!
Brillen, Pincenez, Lorgnetten, Operngucker 2c. 2c.

Beste Oberschlesische Würfelkohlen

offerire bei Abnahme

von 1—5 Ctr. frei ins Haus Mk. 1,10,
„ 5—10 „ „ „ „ „ 1,05,

bei Entnahme größerer Posten entsprechend billiger.

Victor Wilk,

in der früheren Rathswaage.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet, und sind sämmtliche Artikel in größter und schönster Auswahl vorräthig zu erstaunlich billigen Preisen;

elegante Sammethüte,

sowie **Filzhüte** werden zu sehr herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Ludwig Leiser.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.